

3.1.1 Zu den Themen des Films: „Werden und Vergehen“, „Lebensfreude und Freundschaft“, „Loslassen und Abschiednehmen“, „Leid und Sterben“ und „Tod und danach“

Die Geschichte von „Ente, Tod und Tulpe“ ist an sich keine Geschichte über Sterben und Tod, sondern eine Geschichte über das Leben in seiner Buntheit bis zum Tod. Trotz seiner Kürze erweist sich der Film als vielschichtig und spricht mehrere Grundfragen des Lebens an. Dabei scheut er sich nicht, auch das Rätsel um den Tod zu thematisieren ohne vorschnelle Antworten zu geben.

Der Film ist für Menschen ab fünf oder sechs Jahren gedacht, also ein Film für aber nicht nur für Kinder. „Schon lange hatte die Ente so ein merkwürdiges Gefühl, dass jemand hinter ihr hergeht“, also muss sie schon etwas länger auf der Welt sein. Die Ente ist aber immer noch quicklebendig, lebenslustig und quirlig. Der Tod dagegen ist eher verhalten, etwas trocken von der Art her und „naturgemäß“ weniger beweglich als die Ente. Wenn er sich bewegt, knirscht und knackt es. Aus dem ersten Schreck der Ente wird eine freundliche Begegnung mit dem Tod. Der Tod lässt sich von der Lebendigkeit der Ente anstecken und gleichzeitig verliert die Ente an Lebenskraft. Am Anfang ihrer Freundschaft wärmt die Ente den Tod und als sie selbst nicht mehr kann, fängt sie der Tod unendlich zärtlich und liebevoll auf, hält sie in den Armen, wartet ab und bleibt bei ihr, auch noch eine ganze Weile nach ihrem Sterben, bis er sie ganz vorsichtig und würdevoll dem Fluss übergibt. Mit diesen zärtlichen Gesten verliert der Tod das Gruselige und Grausame und strahlt im Gegenteil etwas durch und durch Tröstliches aus.

„Werden und Vergehen“

Alles, was im Leben passiert, findet zwischen Geburt und Tod statt. Das gilt für die Natur und für die Menschen. Auch Kinder im Grundschulalter haben schon ein Stück ihres Lebenswegs zurückgelegt. Das kann ihnen an dem Thema „Stufen des Lebens“ (siehe **M06** Arbeitsblatt „Mein Lebensweg“) verdeutlicht werden. Die Ente hat bereits schon ein großes Stück ihres Lebens hinter sich, wobei sie die Gegenwart des Todes erst jetzt spürt. Vielleicht, weil sie einfach älter oder alt geworden ist, vielleicht, weil ihr beinahe etwas Schlimmes zugestoßen wäre...

Bei den Menschen ist es ähnlich. Oftmals wird man sich erst durch Krankheit oder Unfall der Vergänglichkeit des Lebens bewusst. Dieses Bewusstsein von der Endlichkeit kann zu einem intensiveren Leben führen. Zwischen Werden und Vergehen können aber auch Spuren Gottes im eigenen Leben entdeckt werden (siehe **M07** Arbeitsblatt „Gottes Spuren in meinem Leben“).

„Lebensfreude und Freundschaft“

Das Wissen um die eigene Sterblichkeit, die der Tod im Film der Ente mit seinen Bemerkungen vermittelt, schließt die Freude am Leben nicht aus, sondern beflügelt sie noch. Es gibt kleine, mittlere und große Freuden. Eine große Freude verspürt die Ente, als sie nach dem Schlaf mit dem Tod erwacht: „Ich bin ja nicht gestorben!“, jubelt sie. Die Freude am Leben kommt aus dem Inneren des Menschen. Seine Bewertung von äußeren Ereignissen durch Gedanken und Gefühle kann Lebensfreude hervorbringen. Diese Lebensfreude mit Freunden zu teilen, ist besonders schön. Gemeinsam gehen Ente und Tod zum Teich und machen auch etwas ganz Außergewöhnliches, wie auf einen Baum zu klettern. Das stärkt ihre Freundschaft.

Abschiednehmen und Loslassen

Kinder müssen sich schon früh auf Abschiede und Neuanfänge einstellen: Beim ersten Kindergartenbesuch, in der Grundschule, beim Übergang in eine weiterführende Schule, bei der Trennung von Freunden und Familienmitgliedern. Jedes Kind erlebt Abschiede und Vergänglichkeit und jedes Kind erlebt das anders.

Beim Abschiednehmen helfen Rituale wie eine sich wiederholende Geste, ein Abschiedsgeschenk, gute Wünsche, Fotos aber auch die Hoffnung auf ein Wiedersehen und das Vertrauen darauf, nicht allein gelassen zu sein.

Der Tod nimmt die Ente in seine Arme und wärmt sie, wie auch sie ihn gewärmt hat. Das hilft beim Abschiednehmen, auch wenn es in diesem Moment schmerzt.

Zum Abschiednehmen gehört auch das Loslassen. Das Loslassen geht meist erst einmal nur schrittweise. Auch Eltern müssen lernen, ihre Kinder schrittweise los zu lassen. Das ist nicht immer leicht, ermöglicht aber für beide Seiten neue Erfahrungen und neues Selbstbewusstsein. Loslassen befreit und schenkt Zeit für andere Dinge.

Der Tod lässt die tote Ente in dem Moment los, als er sie in den Fluss legt. Vorher hat er sich viel Zeit genommen von ihr Abschied zu nehmen. Er sieht ihr noch lange nach und ist fast ein wenig traurig. Nach dem Filmabspann spaziert der Tod dann weiter.

Leid und Sterben

Die Ente im Film ist müde. Sie kann nicht mehr. So zu sterben wie die Ente, weil man alt und schwach ist, ohne spezifische Krankheit, die ein manchmal jahrelanges Leiden zwischen Hoffnung und Verzweiflung bringt, ist wohl der Wunsch der meisten Menschen. Die Frage nach dem Warum von Leid stellt sich immer, vielfach gibt es keine Antwort. Gläubige Menschen können Kraft aus ihrer Religion schöpfen. Kraft gibt auch die Nähe von Angehörigen und Freunden. Sterbende sind nicht nur seelisch, sondern auch körperlich völlig auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen. Nicht allein gelassen zu sein, aber auch allein sein zu dürfen, so weit es geht, ist hierbei für den Sterbenden wichtig. Der Tod gibt der Ente Wärme und Nähe. Dabei verliert sie ihre Angst und kann ihr Sterben akzeptieren. Mit einem Seufzer lässt sie los.

Tod und danach

Zu ihren Lebzeiten denkt die Ente darüber nach, wie es ist, wenn sie gestorben ist. Doch niemand kann ihr eine befriedigende Antwort geben, auch der Tod nicht.

Sie denkt über gute und schlechte Enten nach, über Himmel, Engel und die bösen Enten da unten in der Hölle.

Auch Kinder machen sich ihre Gedanken darüber, wohin die Menschen kommen, wenn sie gestorben sind. Je nach Entwicklungsstand und Sozialisation sind diese Vorstellungen unterschiedlich. Begriffe wie Himmel, Hölle und Ewigkeit kommen jedoch bei fast allen Kindern vor. Kinder äußern sich im Gegensatz zu Erwachsenen dazu meistens ohne Scheu vor dem Tabuthema „Tod“.

Durch die Art und Weise, wie der Tod im Film mit der Ente umgeht, gelingt es hier, dem Tod das Schreckliche zu nehmen. Der Tod erscheint hier als sanfter Freund und nicht etwa als bedrohlicher „Sensenmann“. Im wirklichen Leben ist das natürlich nicht immer so.

Den Tod von geliebten Menschen anzunehmen, braucht Zeit. Und der Trauernde kann, aus christlicher Sicht betrachtet, aus der Hoffnung Kraft schöpfen, dass er den gestorbenen Menschen in Gottes Liebe geborgen weiß.